

IRAN
im
DISKURS

Extra-
Ausgabe

Der
KRIEG



Iran-Israel





Elahe Ramandi

Der Krieg um das Dasein

In der Geschichte ideologischer Auseinandersetzungen geht es mitunter nicht um Interessen, sondern um Wesenheiten. In einem solchen Konflikt bleibt kein Raum für halbherzige Kompromisse. Der Krieg zwischen der Islamischen Republik Iran und Israel, der mit dem direkten Eintritt der Vereinigten Staaten in eine bisher ungeahnte Eskalationsstufe übergegangen ist, gehört zu dieser Kategorie: ein Konflikt, in dem beide Seiten nicht bloß geopolitische Ziele verfolgen, sondern die vollständige Verneinung der Existenz des jeweils anderen anstreben.

Die Islamische Republik hat von Anfang an ihre politische und ideologische Existenz in der „Ablehnung Israels“ und der Konfrontation mit dem Westen definiert. Die Eliminierung Israels war fester Bestandteil der offiziellen Sprache, Grundlage unzähliger institutioneller Erklärungen und Kern ihrer ideologischen Legitimitätslogik. Israel wiederum hat, in Anbetracht einer Bedrohung, die keineswegs nur rhetorischer Natur war, sondern sich in zahllosen realen Aggressionen der Islamischen Republik manifestierte, seine eigene Existenz im Rahmen einer strategischen Neutralisierung dieses Projekts verteidigt. Mit den massiven Angriffen der Vereinigten Staaten auf die iranischen Nuklearanlagen in Fordo, Natanz und anderen Schlüsselzentren hat sich dieser Konflikt in ein Stadium begeben, das weder diplomatisch kontrollierbar noch reversibel ist.

Die Ziele des Angriffs auf Iran waren im Vorfeld vollkommen klar. Es ging um die Zerstörung der Urananreicherungsinfrastruktur, die Ausschaltung beziehungsweise zumindest Schwächung und Abschreckung der militärisch offensiven Kapazitäten des Regimes sowie um die unmissverständliche Botschaft, dass ein strategischer Kurswechsel notwendig ist. Inzwischen ist offensichtlich geworden, dass es dem Westen nicht mehr bloß um Eindämmung geht, sondern um einen vollständigen Sieg. Ein Sieg, der nur durch die Unterwerfung der Islamischen Republik unter internationale Bedingungen und die Aufgabe ihres ideologischen Fundamentes verwirklicht werden kann. Die Annahme solcher Bedingungen bedeutete die Aufgabe zentraler Leitmotive wie der Vernichtung Israels, der Befreiung Palästinas und des ideologischen Erbes, das auf Konfrontation und Kriegsrhetorik fußt – ein Erbe, auf dem das gesamte System errichtet ist.

Auf der anderen Seite steht Iran, allerdings nicht im Sinne einer strukturellen Einheit oder einer legitimen Verbindung zwischen Staat und Nation im Einklang mit internationalen Normen. Iran ist ein Land mit einem widerstandsfähigen, historisch tief verwurzelten und solidarischen Volk. Doch an seiner Spitze steht seit Jahrzehnten ein Herrschaftsapparat, der sich diese Position unrechtmäßig angeeignet hat, das Volk nicht vertritt und keinerlei Eignung zur Repräsentation besitzt. Entgegen der Annahme mancher Beobachter, die Iran in einem Zustand des gesellschaftlichen Zusammenbruchs sehen, ist es in Wirklichkeit der politisch-moralische Bund zwischen Regierung und Volk, der zerfallen ist.

Daraus ergibt sich eine soziale und psychologische Doppel Lage. Ein Volk, das einerseits Angst vor der Zerstörung seiner Infrastruktur und vor Krieg hat, andererseits aber das politische System

nicht mehr als seinen Repräsentanten anerkennt. Für einen Teil der Gesellschaft ist der Krieg mit Israel keine nationale Verteidigung, sondern die Fortsetzung eines Konflikts, in dem sich die Staatsmacht an die Stelle des Volkes gesetzt hat. Manche deuten diesen Krieg sogar als eine Form von „historischer Abrechnung“ oder „symbolischer Vergeltung“ gegenüber einer Ordnung, die sie über Jahrzehnte unterdrückt, entreicht und ihrer legitimen Interessen beraubt hat.

Diese Konstellation hat eine Kluft erzeugt, die in der politisch-soziologischen Literatur als „Legitimitätskrise“ bezeichnet wird. Eine Situation, in der die Regierung nicht mehr in der Lage ist, die Werte und Anliegen der Öffentlichkeit durch offizielle Institutionen abzubilden, und in der ihre Beziehung zur Gesellschaft von innen heraus erodiert und sich allmählich auflöst.

In der Analyse von Jürgen Habermas tritt eine solche Krise dann ein, wenn ein politisches System nicht mehr fähig ist, soziale Kohäsion durch legale Mechanismen, Dialog und Repräsentation aufrechtzuerhalten. Und doch existieren in Iran soziale und politische Alternativen. Doch durch jahrzehntelange Repression, die Zerschlagung der Zivilgesellschaft, die Eliminierung unabhängiger Institutionen und strukturelle Gewalt ist es diesen Alternativen bislang nicht gelungen, sich wirksam zu formieren und sichtbar zu werden.

Der Angriff auf die nuklearen Einrichtungen der Islamischen Republik war nicht nur physisch, sondern auch symbolisch und strukturell. Diese Anlagen galten für das Regime als Sinnbild von Fortschritt im Angesicht der Bedrohung und als Ausdruck seiner Beständigkeit und Unverwundbarkeit. Doch ihr Verlust, inmitten fehlender gesellschaftlicher Rückendeckung, hat eine tiefere Folge: den Zusammenbruch der Symbole.

Gleichzeitig agiert Israel auf dem Fundament nationaler Geschlossenheit. Die israelische Öffentlichkeit, anders als die iranische, hegt keinen Zweifel an der Unterstützung von Regierung und Armee in diesem existenziellen Krieg, einem Krieg um das eigene Überleben. Israel ist es gelungen, die existenzielle Bedrohung in ein Instrument der Einigkeit und in eine Form nationalen Konsenses zu verwandeln. Dieser fundamentale Unterschied hat das Potenzial, das Kräfteverhältnis langfristig tiefgreifend zu verschieben.

Der Westen wiederum betrachtet Israel nicht nur als strategischen Partner, sondern als Repräsentanten der „liberal-demokratischen“ Ordnung im Nahen Osten. Diese Kongruenz zwischen innerer Legitimität und internationaler Unterstützung ist genau das, was der Islamischen Republik fehlt.

Heute spielt sich die Krise nicht allein auf dem Schlachtfeld ab, sondern vor allem im Feld der Legitimität, des sozialen Zusammenhalts und der Zukunftsfähigkeit für das iranische Volk. Der Krieg, jenseits von Grenzen und Raketen, ist Ausdruck des Zusammenbruchs eines Herrschaftsmodells, das ausschließlich durch Radikalismus, Repression und die Auslöschung der Zivilgesellschaft aufrechterhalten wurde. Zwar behalten militärische Stärke, intelligente Waffensysteme und Abschreckungspotential weiterhin zentrale Bedeutung in den geopolitischen Konstellationen. Doch ohne gesellschaftliche Rückbindung und innere Legitimität fehlt diesen Machtinstrumenten jede strategische Tiefe und historische Tragfähigkeit.

Am Ende wird aus dieser schweren Krise jene Kraft emporsteigen und Bestand haben, die das Volk zu repräsentieren vermag, die eine gemeinsame Zukunft zu entwerfen imstande ist und die Legitimität von Macht auf der Grundlage von Zustimmung und Wahl erneuert. Und jene, die diese Fähigkeit verloren haben, selbst wenn sie bewaffnet sind, werden weder im Gedächtnis des Volkes bleiben noch in das Gedächtnis der Geschichte eingehen.



Inhaltsverzeichnis

Dr. Ardavan M. Khoshnood

Der Iran-Israel-Krieg: Ein massives Versagen der Gegenspionage und das strategische Auseinanderbrechen der Islamischen Republik

Seite 6

Milad Gaikani

Thesen zum Krieg

Seite 10

Elahe Ramandi

Strukturelle Risse innerhalb der Islamischen Republik: Die Koalition der Loyalisten im Schatten der Iran-Israel-Krise

Seite 13

*Fereydoun Poor Ardeshir **

Vom Krieg zum Krieg: Die systemische Selbstzerstörung Irans unter dem Regime

Seite 16

*A.M. **

Die Islamische Republik und die Möglichkeit des Friedens

Seite 19

Reza Ahmadi

Wirtschaft und Friedensarchitektur im Iran nach der Ära der Ideologie

Seite 22

* Die Identitäten einiger Experten aus dem Iran bleiben anonym, und es werden stattdessen Pseudonyme verwendet.

Impressum

»Iran im Diskurs« wird vom Verein Iranische Liberale Frauen e.V. herausgegeben.

ISSN 3052-5829

Chefredakteurin:
Elahe Ramandi

Redaktionsberater:
Dr. Ardavan Khoshnoud
Dr. Nima Ghasemi

Übersetzer:
Elahe Ramandi
Maryam Atamajori
Haleh Hossein Ramandi

Layout & Gestaltung:
Mohsen Hadavi

Kontakt:
<https://irandiskurs.de/>
iid@iranische-liberale-frauen.org



Dr. Ardavan M. Khoshnood ist Dozent für Notfallmedizin an der Universität Lund. Er besitzt einen Masterabschluss in Kriminologie von der Universität Malmö sowie einen Masterabschluss in Polizeiarbeit von der Universität Umeå. Darüber hinaus hat er einen Masterabschluss in Politikwissenschaft von der Universität Malmö erworben. Zudem ist er Mitglied des Herausgeberbeirats des *Journal of Investigative Psychology and Offender Profiling*.

Der Iran-Israel-Krieg: Ein massives Versagen der Gegenspionage und das strategische Auseinanderbrechen der Islamischen Republik

Der lange Zeit nur hinter vorgehaltener Hand befürchtete Krieg zwischen Iran und Israel ist keine Hypothese mehr. Er wurde Realität am 13. Juni 2025, als Israel eine überraschende Militärikampagne begann und mit verheerender Präzision tief in das iranische Territorium eindrang. Für den Iran bedeutete dies nicht nur einen Schlag gegen seine militärischen Kapazitäten, sondern auch den Zusammenbruch jener strategischen Grundpfeiler, auf die sich das Regime stets berufen hatte. Gegenspionage, Raketenarsenal und Luftverteidigung.

Ein schockierender Überraschungsangriff

Der Krieg begann mit der Operation „Rising Lion“, der größten koordinierten Angriffskampagne in der Geschichte Israels gegen einen souveränen Staat. Berichten zufolge drangen über 200 israelische Flugzeuge in den iranischen Luftraum ein und setzten Hunderte präzisionsgelenkter Munitionen ein, die sich gezielt gegen Nuklearanlagen, Basen der Islamischen Revolutionsgarde IRGC, Radarstellungen sowie Depots ballistischer Raketen richteten [1]. Zu den am schwersten getroffenen Zielen zählten Natanz, Isfahan sowie Luftwaffenstützpunkte der IRGC im zentralen Iran. Glaubwürdige Hinweise deuten darauf hin, dass die Anreicherungsanlage in Fordow zwar angegriffen wurde, jedoch keine gravierenden Schäden erlitt [2].

Israels Ziel war unmissverständlich. Die Ausschaltung der iranischen Vergeltungsfähigkeit und die Verwehrung des Zugangs zu fortgeschrittener Nukleartechnologie. Das Ausmaß strategischer Überraschung, das Israel dabei erzielte, trotz jahrelanger offener Feindseligkeiten und wechselseitiger Drohungen, war bemerkenswert. Die iranische Luftabwehr war auf die erste Angriffswelle nicht vorbereitet und wurde vollständig überrumpelt. Doch die deutlichste Erkenntnis aus der ersten Kriegswoche ist die vollständige Niederlage des iranischen Sicherheits- und Nachrichtendienstapparates.

Trotz jahrzehntelanger Investitionen in Gegenspionage und Überwachung war der Iran außerstande, die israelischen Vorbereitungen zum Angriff zu erkennen, weder im Cyberbereich, noch durch militärische Bewegungen oder menschliche Quellen. Noch gravierender ist die zunehmende Evidenz, dass



Israel operative Handlungsfreiheit innerhalb des iranischen Staatsgebiets genoss und offenbar weiterhin genießt, sei es durch kompromittierte Luftabwehrsysteme oder durch die Übermittlung von Zielinformationen in Echtzeit [3].

Dieses Versagen hatte katastrophale Folgen. In den ersten Stunden des Krieges gelang es Israel, nahezu die gesamte oberste Führungsebene des iranischen Militärs auszuschalten. Darunter befanden sich hochrangige Kommandeure der Revolutionsgarde (IRGC), der Generalstabschef der Streitkräfte sowie leitende Verantwortliche des Atomprogramms [4]. Kommandozentralen wurden entweder zerstört oder außer Betrieb gesetzt. Dies bedeutete nicht nur einen Durchbruch physischer Verteidigungslinien, sondern auch eine beispiellose Enthauptung der militärischen Führung. Diese Entwicklung kam nicht aus dem Nichts. Israel hatte bereits zuvor iranische Atomwissenschaftler ermordet, Zentrifugenanlagen sabotiert und sogar komplett Nukleararchive aus Teheran herausgeschmuggelt [5]. Doch das Ausmaß und die Konsequenzen der aktuellen Operation stellen einen Wendepunkt dar.

Die israelischen Auftaktschläge haben erheblichen strategischen Schaden angerichtet. Außenminister Gideon Sa'ar erklärte, dass das iranische Atomprogramm um schätzungsweise zwei bis drei Jahre zurückgeworfen worden sei [6]. Da sich inzwischen auch die Vereinigten Staaten am Krieg beteiligen, nachdem sie am 22. Juni 2025 iranische Nuklearanlagen angegriffen haben, lässt sich mit einiger Sicherheit sagen, dass Irans atomare Ambitionen faktisch zerschlagen wurden. Darüber hinaus haben zentrale Einheiten der Revolutionsgarde – insbesondere im Bereich Luft- und Raumfahrtführung sowie in der nuklearen Aufsicht – ihre

oberste Führungsstruktur, entscheidende Einrichtungen und operative Kapazitäten verloren [7].

Strategischer Zusammenbruch als Ausdruck eines Jahrzehntelangen Versagens

Was sich derzeit entfaltet, ist kein isoliertes Versagen der Aufklärung. Es ist der Höhepunkt einer langen Reihe systemischer Fehlentwicklungen, die die Sicherheitsinstitutionen des Iran über Jahrzehnte hinweg untergraben haben. Der aktuelle Krieg hat diese Realität lediglich unausweichlich sichtbar gemacht.

Die Geheimdienst- und Gegenspionageapparate der Islamischen Republik, darunter das Informationsministerium, die Nachrichtendienstorganisation der Revolutionsgarde IRGC sowie die Organisation für Nachrichtenschutz der IRGC, sind seit Jahren durch ideologische Verhärtung, interne Machtkämpfe und operative Inkompetenz geschwächt. Wie bereits im Nachgang früherer Rückschläge dokumentiert wurde, haben diese Institutionen wiederholt versagt. Sie konnten feindliche Infiltrationen nicht erkennen, Sabotageakte nicht verhindern und kritische Infrastruktur nicht schützen [5].

Die Ermordung von Mohsen Fakhrizadeh im Jahr 2020, einem der zentralen Architekten des iranischen Atomprogramms, bleibt eines der deutlichsten Anzeichen für diese Verwundbarkeit. Trotz mehrschichtiger Sicherheitsvorkehrungen gelang es israelischen

Agenten, ihn mit einem ferngesteuerten Waffensystem zu töten und operative Informationen vom Tatort zu sichern [8, 9]. Im selben Jahr wurde Abu Muhammad al-Masri, die Nummer zwei von al-Qaida, auf iranischem Boden getötet. Auch diese Operation, durchgeführt vom Mossad in Zusammenarbeit mit US-Geheimdiensten, zeigte, wie tief ausländische Akteure in die Verteidigung Teherans eindringen konnten [10].

Dieses Muster setzt sich in verdeckten Sabotagekampagnen fort, etwa in den wiederholten Angriffen auf Natanz, Irans sensibelste Urananreicherungsanlage. Der Vorfall im Jahr 2021, der einen flächendeckenden Stromausfall sowie erhebliche Geräteschäden verursachte, spiegelte frühere israelische Cyber- und physische Operationen wider. Wie von Analysten damals dokumentiert, waren Irans eigene Abwehrmaßnahmen entweder nicht vorhanden oder im Vorfeld ausgeschaltet worden [11].

Hinzu kommt die internationale Dimension des iranischen Nachrichtendienstversagens. Der Fall Assadollah Assadi, ein Diplomat, der in Belgien wegen der Planung eines Bombenanschlags auf europäischem Boden verurteilt wurde, offenbarte, dass sich der iranische Auslandsgeheimdienst stark auf schlecht geführte operative Netzwerke stützte. Viele dieser Netzwerke wurden schnell durch westliche Gegenspionage enttarnt. Assadis Netzwerk, das sich über elf europäische Länder erstreckte, wurde durchdrungen und zerschlagen, ohne dass der Iran das Ausmaß der Überwachung überhaupt erkannte [12].

In ihrer Gesamtheit zeichnen diese Fälle ein Bild institutionellen Verfalls und struktureller Verdrängung. Geheimdienstliche Misserfolge wurden als „Märtyrertod“ umgedeutet oder pauschal „ausländischen Verschwörungen“ angelastet, ohne Verantwortung zu übernehmen, ohne Reform. Doch im Juni 2025 kulminierten diese Versäumnisse, nicht in einem einzelnen Attentat oder Sabotageakt, sondern in einer umfassenden militärischen Katastrophe. Israels Fähigkeit, Irans oberste militärische Führung zu eliminieren, unbehelligt den iranischen Luftraum zu beherrschen und strategische Infrastruktur binnen Stunden lahmzulegen, ist nicht nur ein Zeugnis israelischer Fähigkeiten. Es ist eine Anklage gegen ein Regime, das seine eigene Verteidigungsfähigkeit systematisch ausgehöhlt hat.

Warum ein Regimewechsel jetzt ein strategisches Gebot ist

Das Regime in Teheran taumelt, aber es ist noch nicht besiegt. Und dieser Moment bietet, vielleicht mehr als jeder andere in der modernen Geschichte der Islamischen Republik, ein schmales und zugleich dringendes Zeitfenster für Veränderung. Wenn das Regime diesen Krieg überlebt, wird es nicht geschwächt in die Zukunft gehen. Es wird sich anpassen. Und es wird sich zu etwas noch Gefährlicherem entwickeln.

Wenn das Regime überlebt, wird es rasch damit beginnen, mutmaßliche Infiltratoren zu säubern, kritische Infrastrukturen zu härten und sein innenpolitisches Überwachungsnetzwerk zu verstärken. Irans Sicherheits- und Nachrichtendiensteinrichtungen werden paranoider, verschlossener und brutaler werden.

Schon jetzt fungiert der Krieg als beschleunigte Lernkurve. Durch das Ertragen eines umfassenden israelischen Angriffs hat Iran vermutlich entscheidende Erkenntnisse gewonnen über:

Die Taktiken israelischer Luftoperationen und deren Zielauswahlphilosophie;

- Die Schwachstellen iranischer Radar- und Luftabwehrsysteme;
- Die operative Reichweite sowie die Beschränkungen des eigenen Raketen- und Drohnenarsenals;
- Mängel in der Kommandostruktur und der Kontrolle;

Und die Methoden sowie die Arbeitsweise des Mossad und verbündeter Geheimdienste innerhalb Irans.

Praktisch wird jede in diesem Krieg offenbarte Schwachstelle in eine künftige Stärke transformiert. Genau so hat das Regime bereits in der Vergangenheit reagiert: Nach der US-Invasion im Irak errichtete es ein weitreichendes Proxy-Netzwerk in der Region. Nach Stuxnet entwickelte es eine der aktivsten staatlichen Cyber-Kräfte weltweit. Und infolge wiederholter Sabotageakte an Nuklearanlagen gründete es 2022 das Nuklear-Schutzkorps der IRGC, wobei die Kontrolle vom zivilen Geheimdienstministerium auf militärische Hände überging, um operative Geheimhaltung und physische Sicherheit zu verschärfen. Das Muster ist deutlich erkennbar.

Wenn das Regime überlebt, wird es diesen Krieg nicht als eine Beinahe-Tod-Erfahrung betrachten, sondern als eine Chance, sich stärker neu zu formieren. Es wird zu einer noch abgeschotteteren, modernisierteren sowie ideologisch

gefestigteren und militanteren Bedrohung für seine Region und das eigene Volk werden.

Ein Regimewechsel ist längst keine abstrakte politische Forderung mehr, sondern eine geostrategische Notwendigkeit. Denn sollte die Islamische Republik diesen Krieg überstehen, könnte der nächste ungewinnbar sein.

Referenzen:

[1] Borger J, Beaumont P, Parent D. (2025). Israeli strikes hit more than 100 targets in Iran including nuclear facilities. *The Guardian*.

<https://www.theguardian.com/world/2025/jun/13/israel-strikes-iran-nuclear-program-netanyahu>

[2] Picheta R, Bordeaux T. (2025). Israel's strikes zeroed in on Iran's nuclear program. How much damage was done? CNN.

<https://edition.cnn.com/2025/06/14/middleeast/iran-israel-nuclear-facilities-damage-impact-intl>

[3] Hakim Y. (2025). The speed at which Israel took down Iranian air defences was 'shocking', ex-Mossad intelligence chief claims. *Sky News*.

<https://news.sky.com/story/israels-speed-at-which-it-took-down-iranian-air-defences-was-shocking-ex-mossad-intelligence-chief-claims-13385592>

[4] Regaldo F et al. (2025). These Are Iranian Generals and Scientists Killed by Israel. *The New York Times*.

<https://www.nytimes.com/2025/06/13/world/middleeast/iran-military-generals-killed-israel.html>

[5] Khoshnood A. (2021). Iran Might Purge Its Intelligence and Counterintelligence Community. *Begin-Sadat Center for Strategic Studies*, Perspective Paper No. 2025.

<https://besacenter.org/iran-intelligence-purge/>

[6] Ronzheimer P. (2025). Israel hat drei Ziele im Iran. *Bild*.

<https://www.bild.de/politik/ausland-und-internationales/ausserminister-im-exklusiven-bild-interview-israel-hat-drei-ziele-im-iran-68554f4d39a11c6e7bbo7fe0>

[7] AP. (2025). Iran lists head of missile program, 7 deputies killed in Israeli strike. *The Times of Israel*.

https://www.timesofisrael.com/liveblog_entry/iran-lists-head-of-missile-program-7-deputies-killed-in-israeli-strike/

[8] Khoshnood A. (2020). The Assassination of Mohsen Fakhrizadeh: What Are the Iranian Regime's Options? *Begin-Sadat Center for Strategic Studies*, Perspective Paper No. 1834.

<https://besacenter.org/iran-fakhrizadeh-assassination/>

[9] Khoshnood A. (2021). The Assassination of Fakhrizadeh—A Major Iranian Counterintelligence Failure? *Global Security & Intelligence Studies*, 6:1;199-207.

[10] Khoshnood A. (2020). The Al-Masri Assassination: Another Iranian Intelligence Failure. *Begin-Sadat Center for Strategic Studies*, Perspective Paper No. 1825.

<https://besacenter.org/the-al-masri-assassination-another-iranian-intelligence-failure/>

[11] Khoshnood A. (2021). The Attack on Natanz and the JCPOA. *Begin-Sadat Center for Strategic Studies*, Perspective Paper No. 1997.

<https://besacenter.org/the-attack-on-natanz-and-the-jcpoa/>

[12] Khoshnood A M, Khoshnood A. (2024). The Islamic Republic of Iran's Use of Diplomats in Its Intelligence and Terrorist Operations against Dissidents: The Case of Assadollah Assadi. *International Journal of Intelligence and Counterintelligence*, 37:3;976-992.

[13] Smyth P. (2015). The Shiite jihad in Syria and its regional effects. *Washington Institute for Near East Policy*, Policy Focus 138.

<https://www.washingtoninstitute.org/policy-analysis/shiite-jihad-syria-and-its-regional-effects>

[14] Kumar Sen A. (2015). Iran's Growing Cyber Capabilities in a Post-Stuxnet Era. *New Atlanticist*.

<https://www.atlanticcouncil.org/blogs/new-atlanticist/iran-s-growing-cyber-capabilities-in-a-post-stuxnet-era/>

[15] Iranian Students News Agency. (2022)

«سپاه حفاظت و امنیت هسته ای به ساختار سپاه اضافه شد».

<https://www.isna.ir/news/1400122419348/>





Milad Gaikani (geb. 1996 in Teheran) hat einen Masterabschluss in **Internationaler Geschichte und Politik** vom **Geneva Graduate Institute**. Sein Bachelorstudium absolvierte er im Fach **Theater**, seinen ersten Master in **Philosophie**.

Zuvor veröffentlichte er Beiträge über **Revolution und Faschismus** in iranischen Publikationen und brachte mehrere **Theaterarbeiten** auf die Bühne.

Thesen zum Krieg

These 1:

Der Krieg ist gegenwärtig eine Realität. Die unmittelbare Verantwortung für die Verletzung des iranischen Territoriums liegt bei der Islamischen Republik Iran. Durch ihre feindselige Rhetorik und außenpolitischen Entscheidungen, welche das Völkerrecht missachten, hat sie den Anlass für diesen Angriff gegeben.



These 2:

Keine politische Partei oder Strömung außerhalb der Islamischen Republik trägt Verantwortung für die existenzielle Bedrohung, der der Iran heute ausgesetzt ist. Wer Personen, Gruppen oder Richtungen innerhalb der Opposition beschuldigt, macht sich die Propaganda des Regimes zu eigen. Solche Schuldzuweisungen kriminalisieren politische Aktivistinnen und Aktivisten und verletzen grundlegende ethische sowie unausgesprochene Vereinbarungen innerhalb der Oppositiobbewegung.

These 3:

Ein geopolitisch starker Staat wie Israel richtet seine Außen- und Verteidigungspolitik nicht einmal bedingungslos an seinem mächtigen Verbündeten, den Vereinigten Staaten, aus. Mit eigenständigem Handeln bringt er diesen mitunter selbst in Bedrängnis. Die Behauptung, Israel sei durch das Zutun oder gar auf Einladung der iranischen Opposition in diesen Konflikt verwickelt worden, insbesondere durch Unterstützer von Kronprinz Reza Pahlavi, deren Einfluss auf internationale Entscheidungen ohnehin begrenzt ist, zeugt entweder von bewusster Irreführung oder von politischer Naivität.

These 4:

Das iranische Volk betrachtet diesen Krieg nicht als Verteidigung des Vaterlandes. Vier Jahrzehnte der Unterdrückung, Korruption und Diskriminierung haben ihm jede Identifikation mit dem Staat genommen. Es unterstützt das kriegerische Vorgehen der islamischen Regierung nicht. Im Gegenteil: Viele begrüßen den Tod der unterdrückerischen Revolutionsgarden und den Zerfall der Repressionsapparate. Diese Zustimmung gilt nicht der Niederlage Irans, sondern dem möglichen Ende eines Regimes, das die Bevölkerung in Geiselhaft genommen hat. Die Regierung sollte erkennen, dass

ihr Schicksal mehr denn je in den Händen des Volkes liegt. Sie muss sich von rachsüchtigen Reaktionen auf die öffentlichen Gefühlsäußerungen distanzieren.

These 5:

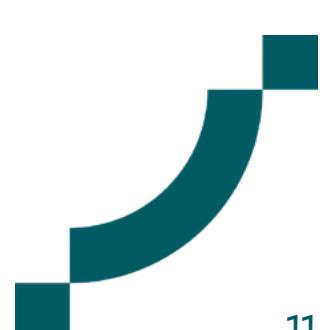
Die Islamische Republik hat das Land in allen relevanten Bereichen an den Rand des Zusammenbruchs geführt. Umwelt, Energie, Wirtschaft und Menschenrechte sind massiv beschädigt. Selbst ein weiteres Jahr dieser Herrschaft würde einen unumkehrbaren Absturz bedeuten. Das vorherrschende Chaos beruht auf der Instrumentalisierung von Menschen und einem pervertierten Wertesystem. Daraus erwächst die Hoffnung, dass ein äußerer Schock womöglich zur Beseitigung der inneren Zerstörung führen könnte.

These 6:

Die Iranerinnen und Iraner haben wiederholt und eindeutig erklärt, dass sich ihr Feind im Inneren befindet. Nicht in Israel und nicht in den Vereinigten Staaten. Über Jahre hinweg haben sie durch Protestbewegungen, Demonstrationen sowie persönliche und gesellschaftliche Opfer versucht, die zerstörerischen Pläne der Islamischen Republik zu stoppen. Dies geschah lange vor einem äußeren militärischen Eingreifen.

These 7:

Das iranische Volk stand stets an vorderster Front bei der Eindämmung der zerstörerischen Macht der Islamischen Republik. Durch unzählige Opfer hat es verhindert, dass die Auswirkungen des Regimes vollständig auf die internationale Gemeinschaft übergreifen. Nur ein Bruchteil des entstandenen Schadens hat das Ausland erreicht. Im Falle eines Zusammenbruchs des Regimes und einer möglichen Besetzung durch ausländische Mächte ist es die moralische Pflicht der Weltgemeinschaft, dem iranischen Volk Anerkennung entgegenzubringen. Dieses Volk hat in entscheidenden historischen Momenten durch Wahlen, Boykotte und Proteste gezeigt, dass es ein friedliebendes und verantwortungsbewusstes Volk ist.



These 8:

Wenn der Krieg weiter andauert und sich entsprechend den wahrscheinlichsten Szenarien entwickelt, wird der Iran kurzfristig gegenüber Regionalmächten wie der Türkei, Saudi-Arabien und selbst Israel an Einfluss verlieren.

Diese Länder halten sich bisher weitgehend aus dem Kriegsgeschehen heraus. Ali Khamenei hatte mehrfach die Gelegenheit, die jungen, gebildeten und unternehmerisch denkenden Gesellschaftsschichten Irans in die politische Ordnung einzubinden. Er hätte die globalen Entwicklungschancen nutzen können, wie es Länder wie China, Indien oder die Türkei getan haben. Doch er entschied sich für den entgegengesetzten Weg. Heute steht der Iran trotz seiner reichen natürlichen und menschlichen Ressourcen vor einem ökologischen Kollaps, insbesondere im Bereich der Wasserwirtschaft. Hinzu kommen wirtschaftlicher Bankrott, politische Isolation, systematische Menschenrechtsverletzungen, eine tiefe Kluft zwischen Staat und Bevölkerung, moralischer Verfall und Krieg. Die Verantwortung für diese katastrophale Lage liegt eindeutig bei der politischen Führung. Es ist politisch unehrlich und moralisch verwerflich, die Schuld auf andere zu übertragen.

These 9:

Die territoriale Integrität Irans sowie der Fortbestand seiner politischen Einheit müssen für alle politischen Strömungen eine unantastbare rote Linie sein. Ebenso unverzichtbar sind die Einhaltung des humanitären Völkerrechts, der Verzicht auf unkonventionelle Waffen und die Sicherstellung der Ernährungssicherheit. Diese Prinzipien gelten gleichermaßen für die iranische wie für die israelische Bevölkerung.

These 10:

Kronprinz Reza Pahlavi ist derzeit der einzige Oppositionsführer mit breiter gesellschaftlicher Unterstützung, einer klar nachvollziehbaren politischen Linie und einer über Jahrzehnte konsequenten Haltung. Die Pahlavi-Dynastie hat in der jüngeren Geschichte Irans zweimal die territoriale Einheit des Landes bewahrt. Im Gegensatz dazu vertreten viele andere Gruppen der sogenannten Opposition ideologisch geprägte Gegenentwürfe. Diese sind oft geprägt von Israelfeindlichkeit, Antiwestlichkeit, ethnischen Nationalismus, marxistischem Gedankengut oder einem reformierten Islam. Der Iran muss sich, unter Wahrung seiner nationalen Souveränität in grundlegenden Fragen, wieder in die internationale Gemeinschaft einfügen. Er sollte universelle Menschenrechtsstandards anerkennen und sich keiner postmodernen Sonderlogik unterwerfen, die den sozialen Zusammenhalt gefährdet.



Strukturelle Risse innerhalb der Islamischen Republik: Die Koalition der Loyalisten im Schatten der Iran–Israel-Krise



Elahe Ramandi, geboren in Teheran, begann ihr Studium der Wirtschaftswissenschaften im Iran und schloss später ein Pharmaziestudium in Deutschland ab. In den vergangenen Jahren hat sie sich intensiv mit der Geschichte und Politik des iranischen Raums auseinandergesetzt. Sie schreibt über politische und kulturelle Themen, und ihre Artikel wurden in persischsprachigen Publikationen veröffentlicht. Seit 2023 ist sie Chefredakteurin der Zeitschrift „Iran im Diskurs“.

Die israelischen Angriffe auf iranische Militär- und Nuklearanlagen am 13. Juni 2025, bekannt unter dem Namen „Operation Rising Lion“, gehen weit über ein bloßes Luftgefecht hinaus. Mit der gezielten Tötung von über zwanzig hochrangigen Kommandeuren, darunter Hossein Salami und Mohammad Baqeri, sowie der Zerstörung der Urananreicherungsanlagen in Natanz und Chandāb ist das sicherheitspolitische Rückgrat der Islamischen Republik bereits in seinen Grundfesten erschüttert.

Nur wenige Wochen zuvor hatte Ayatollah Ali Khamenei, nach nahezu drei Jahrzehnten konsequenter Ablehnung direkter Verhandlungen mit den Vereinigten Staaten, erstmals grünes Licht für Gespräche mit der Regierung von Donald Trump in Oman gegeben. Dieser Schritt wurde im Rahmen der alten Staatsdevise „weder Osten noch Westen“ als taktisches Manöver zur Eindämmung der Wirtschaftskrise und zur Wahrung politischer Legitimität gerechtfertigt. Doch diese „heroische Flexibilität“ stieß sogleich auf Widerstand. Nicht etwa von klassischen Reformisten oder der Opposition, sondern aus den Reihen regimetreuer Kräfte, die sich weder mit der radikalen „Pāydārī“-Fraktion noch mit völliger außenpolitischer Isolation identifizieren und einen mittleren Kurs anstreben.

Gleichzeitig hat sich aus dem Innersten der Machtstruktur ein gezielter, wenn auch subtiler Widerstand gegen diesen neuen Kurs formiert. Es handelt sich um ein Lager, das dem System in seinem Kern treu bleibt, jedoch eine Veränderung der Zusammensetzung der Machtelite fordert. Diese Gruppierung ist überzeugt, dass die politische Blockade um den Führungszyklus die Islamische Republik an den Rand des Zusammenbruchs geführt hat.

Vor diesem Hintergrund betrachten diese internen Kräfte die israelischen Angriffe als historische Chance. Eine Gelegenheit, die radikal-konservativen Fraktionen innerhalb der Revolutionsgarde und des Führungsbüros zu schwächen oder zu eliminieren und gleichzeitig jenen Akteuren Legitimität zu verschaffen, die auf einen kontrollierten Übergangsprozess setzen. Wie sich aus den tieferen Dynamiken der aktuellen Entwicklungen erkennen lässt, fungiert der Angriff für diese innerhalb des Systems verankerte Strömung als ein Katalysator für die Neudeinition interner Machtverhältnisse. Und dies in einem Moment, in dem



Ayatollah Ali Khamenei erstmals nach fast drei Jahrzehnten direkten Verhandlungen mit den USA zugestimmt hatte.

Zielgerichtete Zerschlagung des sicherheitspolitischen Kommandokerns: Operation als strategische Demontage

Zwischen Ende 2023 und Mitte 2025 führte eine Serie gezielter israelischer Schläge, zunächst in Syrien, dann tief im iranischen Kernland, zur physischen oder operativen Ausschaltung zentraler Akteure des sicherheitspolitischen Apparats rund um das Führungsbüro.

Diese Entwicklung fand in der „Operation Löwe im Morgengrauen“ ihren Höhepunkt. Das Attentat auf Ali Shamkhani, den Sekretär des Obersten Nationalen Sicherheitsrats und Chefunterhändler des iranischen Nuklearprogramms, zeigte unmissverständlich, dass es sich nicht um einen bloßen militärischen Schock handelte, sondern um einen gezielten Schlag gegen das sicherheitspolitische Führungszentrum des Regimes.

Jener Machtzirkel, der bis dahin als Garant für die Fortführung der „Doktrin des regionalen Widerstands“ galt, wurde strategisch ausgeschaltet. Ziel war es, ein strategisches Vakuum

in der sicherheits-militärischen Struktur der Islamischen Republik zu erzeugen. Dieses Vakuum lähmt nicht nur die militärische Reaktionsfähigkeit, sondern schafft zugleich Raum für das Entstehen innerstruktureller politischer Alternativen.

Das Projekt der Machtübertragung: Loyalistische Reformkräfte und das Szenario eines kontrollierten Übergangs

In diesem Moment zeichnet sich ein neues Szenario ab. Das Auftreten eines reformorientierten, jedoch systemloyalen Lagers, das weder auf einen Umsturz abzielt noch Teil des sicherheitspolitischen Kerns rund um das religiöse Führungsbüro (Beyt-e Rahbari) ist. Diese Strömung steht weder auf Seiten der klassischen Reformisten noch der exilnahen Opposition. Vielmehr handelt es sich um loyale Akteure innerhalb des Systems, die versuchen, einen Mittelweg zwischen der radikalen „Pāydārī“-Fraktion und der totalen Isolation zu bahnen.

In den Monaten vor den Angriffen profilierte sich diese Gruppierung, indem sie strukturelle Widersprüche innerhalb des Systems hervorhob und sich als legitime Alternative für die Ära nach Khamenei präsentierte. Das Projekt ruht auf drei zentralen Säulen:

- Erstens: die Konstruktion der Dichotomie „Verhandlung oder Widerstand“, mit dem Ziel, Hardliner als Krisenverursacher und Moderate als Stimme der Vernunft zu positionieren.
- Zweitens: die indirekte Anstiftung Israels zur Ausschaltung sicherheitspolitischer Figuren, in der Hoffnung, dass ein moderates Koalitionsmodell nachrücken könnte.
- Drittens: die Neuinterpretation der Nachfolgefrage in einer Form, die sowohl für das System als auch für die Gesellschaft akzeptabel erscheint.

Vor dem Hintergrund dieser Entwicklungen verdichten sich Hinweise auf eine seltene Koalition verschiedener systeminterner Kräfte. Der Machtverlust der „Pāydārī“-Front infolge gezielter Angriffe auf Kommandeure der Revolutionsgarde und die damit verbundene Schwächung ihrer Mobilisierungsfähigkeit hat Raum für ein alternatives Machtzentrum innerhalb des Regimes geschaffen.

Diese Gruppierung verfolgt ein Projekt der „weichen Machtransition“. Dieschrittweise Ausschaltung extremistischer Akteure, die Verständigung über die Beibehaltung oder Reform des Systems der Velayat-e Faqih (Herrschaft des Rechtsgelehrten) sowie die Öffnung eines kontrollierten Kanals zur Machterhaltung über moderate Linien hinweg. Ihr Ziel ist es, die Implosion des Systems zu verhindern, nicht

dessen Umsturz. Die Frage des „Religiösen Führers“ bleibt dabei der neuralgische Punkt zukünftiger Kompromisse. Ein Teil der Reformkräfte arbeitet seit Langem an diesem „Ausschlusskonzept“, um sich gesellschaftliche Zustimmung zu sichern. Doch das Thema der Nachfolge im höchsten Amt bleibt für alle zentral.

Anstelle eines Regimewechsels bemüht sich diese Strömung um eine Neukonfiguration der Machtarchitektur. Dabei handelt es sich um eine Reaktion auf die interne Schwäche. Getragen von Akteuren, die zwar keine breite öffentliche Legitimation besitzen, aber innerhalb einiger sicherheits- und informationspolitischer Kreise wie auch in bestimmten Bevölkerungsschichten verwurzelt und systemkonform sind. Was diese Strömungen verbindet, ist ihr gemeinsames Ziel. Die Schwächung oder Ausschaltung der radikalen Fraktionen innerhalb des Führungsbüros und der Quds-Brigade, nicht zur Beendigung der Islamischen Republik, sondern zu deren Rettung.

Diese Koalition verfügt bislang über keine formelle Repräsentation, strebt jedoch an, durch ein strategisch gelenktes Machtübergangsmodell die Extremisten zu verdrängen und die institutionelle Kontinuität des Systems zu sichern. Ihr Ansatz zielt weder auf ein Bündnis mit der Opposition noch auf eine kompromisslose Kapitulation, sondern auf eine Neudeinition der Machtverteilung innerhalb des bestehenden Rahmens.

Was diese Gruppierung fundamental von den Regimegegnern unterscheidet, ist ihre Treue zum Systemprinzip. Ihr politisches Ziel ist kein struktureller Bruch, sondern eine graduelle Entfernung der Hardliner, die möglichst weitgehende Bewahrung des Velayat-e Faqih und eine flexible Neustaltung des bestehenden Ordnungsmodells. Nach der Schwächung des Führungsbüros und der Revolutionsgarde sieht sich diese Gruppe als einzigen Rettungsanker für die Islamische Republik.

Die „Operation Rising Lion“ ist daher nicht nur einer der schwersten Schläge gegen die sicherheitspolitische Infrastruktur Irans, sondern auch Auslöser interner Dynamiken. Aus diesen könnte eine neue systemtreue Koalition hervorgehen. Eine Kraft, die inmitten der Krise ein strategisches Projekt zur Fortsetzung der Islamischen Republik entworfen hat.

Dies ist weder eine Revolution noch ein klassischer Staatsstreich, sondern ein schrittweiser Machtübergang von innen heraus. Ziel ist es, Legitimität und Strukturen unter Beibehaltung des Systemkerns neu zu definieren.

Doch bleibt die entscheidende Frage: Kann diese Strömung wirklich als legitimer und tragfähiger Nachfolger des aktuellen



Machtzirkels auftreten? Die Antwort ist noch unklar. Was jedoch unbestreitbar ist, ist die spürbare Veränderung des Kräfteverhältnisses innerhalb der Islamischen Republik. Eine Veränderung, die nicht von außen, sondern aus dem Innersten des Systems selbst entsteht. Und dabei ist eines klar. Die Loyalität zum Systemprinzip bleibt der kleinste gemeinsame Nenner aller Akteure. Die einzige Streitfrage ist, welche Gruppe aus dem Inneren heraus das System am besten zu retten vermag.





Vom Krieg zum Krieg: Die systemische Selbstzerstörung Irans unter dem Regime

Minderjähriger Soldat im Iran-Irak-Krieg

von **Fereydoun Poor Ardeshir**

In 46 Jahren hat die Islamische Republik Iran ihr Land in zwei schwerwiegende Kriege geführt – nicht zur Verteidigung, sondern als Folge ideologisch motivierter Außenpolitik und autoritärer Machtlogik. Der erste Krieg gegen den Irak (1980–1988) wurde mutwillig verlängert. Der zweite, aktuell eskalierende Krieg mit Israel ist das Ergebnis einer jahrzehntelangen Konfrontationsstrategie. In beiden Fällen hat das Regime nicht das Land geschützt, sondern es geopfert – zugunsten religiöser Ideologie, panislamischer Ambitionen und machterhaltender Taktik.

1980 bis 1988: Der vermeidbare Krieg mit dem Irak

Nur ein Jahr nach der islamischen Revolution begann der Iran-Irak-Krieg. Teheran hatte zuvor große Teile seiner militärischen Führung durch Säuberungen ausgeschaltet, während Ayatollah Khomeini irakische Schiiten zur Revolte gegen Saddam Hussein aufrief. Der Angriff des Irak war die Konsequenz.

1982 hatte Iran mit der Rückeroberung von Khorramshahr sein ursprüngliches Kriegsziel erreicht. Doch Khomeini verlängerte den Krieg unter dem ideologischen Motto: „Der Weg nach Quds führt über Karbala.“ Das Ergebnis: Hunderttausende Tote, verheerende wirtschaftliche Schäden und die bis heute spürbare Zerstörung der Infrastruktur.

2023 bis 2025: Der selbst provozierte Krieg mit Israel

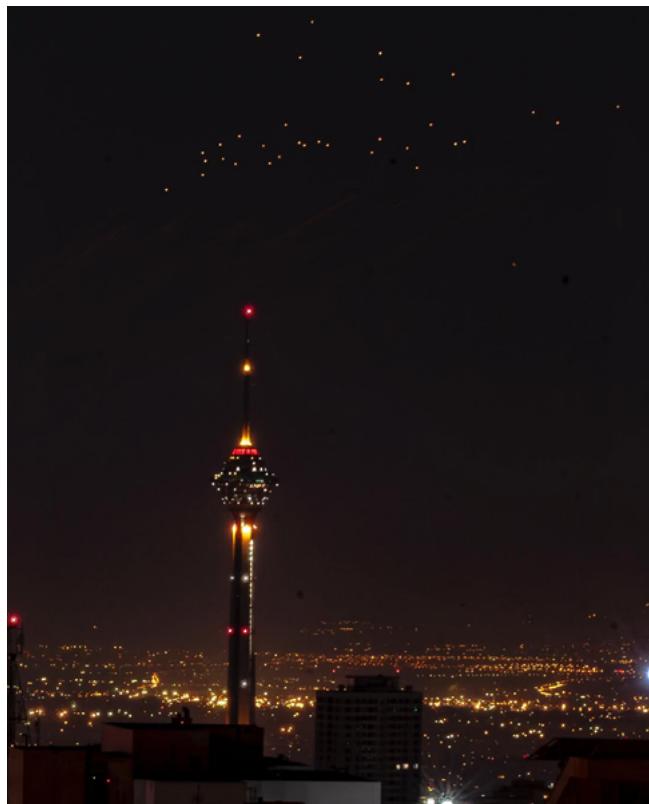
Auch der gegenwärtige Konflikt ist nicht durch äußere Bedrohung entstanden, sondern durch die aggressive Politik der Islamischen Republik gegenüber Israel. Khomeini bezeichnete Israel als „Krebsgeschwür“, Khamenei wiederholt als „nicht existent in 25 Jahren“. Die langjährige Unterstützung von Hamas, Hisbollah und dem Islamischen Dschihad ist Ausdruck dieser strategischen Feindschaft.

Ein besonders alarmierender Moment war der Raketenabschuss 2016 mit der hebräischen Aufschrift: „Israel muss ausgelöscht werden.“ Diese Provokation fiel in die Phase des

Atomabkommens (JCPOA) – ein symbolischer Bruch mit dem Geist diplomatischer Deeskalation.

Nach dem US-Ausstieg aus dem JCPOA 2018 begann Iran mit der beschleunigten Anreicherung von Uran. 2024 meldete die Internationale Atomenergiebehörde (IAEA) Werte von über 60 % – technisch nur noch einen Schritt von Waffenfähigkeit entfernt. Israel sah sich existenziell bedroht und berief sich auf die Begin-Doktrin: Präventivschläge gegen Staaten, die Atomwaffen anstreben.

Seit Frühjahr 2024 eskalierte der Konflikt durch wechselseitige Angriffe, Sabotageaktionen und Drohnenangriffe. Im Juni 2025 griff Israel gezielt iranische Nuklear- und IRGC-Stellungen an – worauf Teheran mit einem massiven Raketen- und Drohnenangriff reagierte. Der offene Krieg war damit Realität.



Ein Land am Abgrund – vor dem Krieg schon in der Krise

Bereits vor Kriegsausbruch war der Iran wirtschaftlich und gesellschaftlich destabilisiert. Die Inflation lag laut Weltbank bei über 45 %, die Jugendarbeitslosigkeit überstieg 30 %. Die Versorgungslage ist vielerorts prekär: Stromausfälle, Wassermangel, fehlende Medikamente. Die Protestbewegung „Frau, Leben, Freiheit“ (2022/23) war Ausdruck einer Gesellschaft, die sich vom Regime entfremdet hat. Die Antwort

der Machthaber: Repression statt Reform.

Die Bevölkerung trägt nun doppelt – unter innerer Unterdrückung und äußerem Krieg. Die wirtschaftliche Lage verschärft sich, internationale Investoren ziehen sich zurück, und die Revolutionsgarden beanspruchen immer mehr Ressourcen für den Krieg. Das Regime wendet sich gegen die Welt – und gegen das eigene Volk.

Mögliche zukünftige Entwicklungen

1. Verschärfung der inneren Krise

Der Krieg wird die wirtschaftlichen und sozialen Spannungen im Land weiter verschärfen. Die Kombination aus galoppierender Inflation, Ressourcenknappheit, wachsender Repression und politischer Perspektivlosigkeit birgt enormes Protestpotenzial. Besonders gefährlich für das Regime: Über 60 % der Bevölkerung sind unter 30 Jahre alt – eine frustrierte, digital vernetzte Generation, die Reformen statt Revolutionsrhetorik will.

Eine neue Protestwelle ist wahrscheinlich – möglicherweise nicht mehr nur dezentral und unorganisiert, sondern explosiv und koordiniert.

2. Eskalation zum regionalen Krieg

Falls Iran mit weiteren Raketenangriffen auf Israel oder US-Stützpunkte reagiert, könnten die USA gezwungen sein, militärisch einzugreifen. Gleichzeitig könnte Israel, sollte die IAEA Hinweise auf die Entwicklung nuklearwaffenfähiger Technologie bestätigen, gezielte Großangriffe auf iranische Atomanlagen starten.

Ein solcher Schritt würde nicht nur militärische Ziele, sondern die Infrastruktur des Landes hart treffen – mit Rückwirkungen auf Syrien, Libanon, Irak und den gesamten Persischen Golf. Ein regionaler Flächenbrand wäre kaum noch aufzuhalten.

3. Internationale Isolation

Der Krieg vertieft die diplomatische Isolation Irans. Neue UN- oder EU-Sanktionen wären nahezu sicher. Zwar könnten Russland und China punktuell kooperieren – etwa beim Rohstoffhandel –, jedoch ohne echte strategische Partnerschaft. Beide verfolgen eigene Interessen und sind nicht bereit, sich in Irans Konflikte hineinziehen zu lassen.



Gleichzeitig rücken Israels Beziehungen zu arabischen Staaten wie Saudi-Arabien weiter zusammen – ein geopolitischer Trend, der Teherans Einfluss auf lange Sicht schwächen wird.

4. Kein Wiederaufbau ohne Systemwandel

Solange das islamische Regime in ideologischem Dauerkrieg mit Israel und dem Westen verharrt, bleibt ein wirtschaftlicher Wiederaufbau unmöglich. Internationale Unternehmen meiden das Land, technische Modernisierung bleibt aus. Auch ein Waffenstillstand würde daran wenig ändern – ohne politischen Richtungswechsel gäbe es keine Vertrauensbasis für nachhaltige Entwicklung.

Iran bleibt international ein Risikostandort – wirtschaftlich wie sicherheitspolitisch.



5. Schleichende Systemkrise oder radikale Zäsur

Mittelfristig sind zwei Szenarien denkbar:

- Schleichender Verfall: Das Regime hält sich durch Repression und Kontrolle, verliert aber zunehmend Rückhalt in der Bevölkerung. Der Druck wächst, doch der Wandel bleibt langsam und schmerhaft – mit wachsender innerer Zersetzung.
- Plötzlicher Umbruch: Eine Kombination aus wirtschaftlichem Kollaps, interner Spaltung innerhalb der Machtelite oder ein externer Schock (z. B. gezielter Angriff auf Schlüsselpersonen) könnte einen raschen Umbruch auslösen. Die Protestbewegung könnte in diesem Szenario eine historische Dynamik entfalten.

Fazit

Zwei Kriege in weniger als einem halben Jahrhundert, beide vom Regime selbst herbeigeführt – nicht zur Verteidigung, sondern aus politischer Verblendung. Der Iran hätte sich zu einem regionalen Stabilitätsanker entwickeln können – wirtschaftlich, kulturell, geopolitisch. Stattdessen regiert ein System, das seine Existenz auf Konfrontation, Repression und Isolation stützt.

Die größte Gefahr für den Iran kommt nicht von außen, sondern von innen: von einem Regime, das unfähig ist zur Reform, blind gegenüber der Realität und fest entschlossen, sein ideologisches Projekt selbst um den Preis des nationalen Ruins weiterzutreiben.

Die Geschichte bietet dem Iran – wie schon 1979 – einen Wendepunkt. Ob dieser Wandel von innen kommt oder durch äußeren Druck erzwungen wird, bleibt offen. Doch die Zeit, in der die Islamische Republik zwischen zwei Kriegen überleben konnte, läuft ab.

Die Islamische Republik und die Möglichkeit des Friedens

*Eine Analyse zur Unvereinbarkeit eines ideologischen
Regimes mit regionaler Ordnung und dauerhaftem Frieden*

A.M.



Nach den begrenzten militärischen Angriffen der Vereinigten Staaten auf sensible militärische und nukleare Einrichtungen der Islamischen Republik Iran sowie der anschließenden direkten Drohung des ehemaligen US-Präsidenten Donald Trump, dass im Falle der Nichtannahme eines Friedens weitere Ziele zur Bombardierung vorgesehen seien, ist die Frage von Krieg und Frieden erneut nicht nur auf geopolitischer Ebene, sondern auch im öffentlichen Diskurs im Iran zu einem der zentralen Themen politischer Auseinandersetzung geworden.

Die grundlegende Frage stellt sich mit wachsender Dringlichkeit: Ist Frieden mit der Islamischen Republik möglich?

Die Antwort auf diese Frage erfordert nicht lediglich eine sicherheitspolitische oder diplomatische Analyse. Es gilt, über die alltäglichen Ereignisse hinauszugehen und die ideologische Struktur des Systems der Islamischen Republik, dessen Logik des Machterhalts sowie seine Interaktion mit der internationalen und regionalen Ordnung zu untersuchen. Nur auf dieser Grundlage kann ein umfassendes Verständnis der gegenwärtigen Lage sowie eine realistische Perspektive auf die Möglichkeit von Frieden oder die Fortsetzung der Krise entwickelt werden.

Die Islamische Republik ist seit ihrer Gründung im Jahr 1979 nicht als ein normaler Nationalstaat aufgetreten, sondern als ein transnationales revolutionäres Projekt, das auf schiitischem Umma-Denken basiert. Ihre theoretischen Fundamente, von der politischen Rechtslehre der Velayat-e Faqih bis hin zur Doktrin „weder Osten noch Westen“, stehen in offenem Widerspruch zur Logik des modernen Staates, zum Rechtsstaat, zur nationalen Souveränität und zum Prinzip der Nichteinmischung in die inneren Angelegenheiten anderer Staaten.

Dieses System gründet sich nicht auf einem Gesellschaftsvertrag, sondern auf göttlicher Legitimität und revolutionärem Recht. Das macht es im Kern mit der Logik von Frieden, Ausgleich und rechtsbasierter Ordnung unvereinbar.

Grundlegende Konzepte im politischen Diskurs der Islamischen Republik wie „globale Arroganz“, „islamische Umma“, „Export der Revolution“ und „der Kampf von Recht gegen Unrecht“ zeigen deutlich, dass dieses Regime den Konflikt nicht nur als politisches Mittel, sondern als integralen Bestandteil seiner ideologischen Identität begreift.

Dementsprechend war die Außenpolitik der Islamischen Republik stets konfrontativ, missionarisch und bisweilen apokalyptisch ausgerichtet. Dieses Muster lässt sich klar in ihrem Umgang mit Nachbarstaaten, internationalen Organisationen und sogar mit den eigenen Bürgern nachvollziehen.

Im Gegensatz zu vielen autoritären Regimen ist die Islamische Republik nicht nur ein innerhalb nationaler Grenzen operierender Staat, sondern ein transnationales sicherheits- und militärisches Netzwerk. Dieses Netzwerk umfasst Institutionen wie die Revolutionsgarde, die Quds-Brigade, den Nachrichtendienst der Revolutionsgarde sowie Dutzende Stellvertreterorganisationen und Milizen, von Libanon über Irak, Syrien und Jemen bis nach Nordafrika und Osteuropa. Die regionalpolitischen Strategien der Islamischen Republik dienen nicht der nationalen Sicherheit, sondern sind grundsätzlich auf die Ausweitung strategischer Tiefe und die Aufrechterhaltung eines instabilen Umfelds ausgerichtet.

Diese Strategie steht im völligen Gegensatz zur Logik eines nachhaltigen Friedens, zur Koexistenz und zu den Mechanismen der friedlichen Streitbeilegung. Selbst in jenen Phasen, in denen die Islamische Republik gezwungen war, Verhandlungen aufzunehmen, wie im Fall des Atomabkommens JCPOA, gab es keine grundlegende Veränderung ihrer regionalen Haltung, noch haben sich militärisch-sicherheitspolitische Institutionen den Erfordernissen der Diplomatie untergeordnet.

Diese Realität hat Analysten dazu veranlasst, zwischen Verhandlung als taktischem Überlebensinstrument und Frieden als strategischer Option in der Politik der Islamischen Republik zu unterscheiden.

Auch auf innerstaatlicher Ebene stellt die Fortdauer der Islamischen Republik nicht nur ein Hindernis für sozialen Frieden dar, sondern ist der Hauptfaktor für die Akkumulation struktureller Gewalt, für die Legitimitätskrise und die Institutionalisierung von Repression. Die Islamische Republik ist keiner zivilgesellschaftlichen Bewegung mit Reformbereitschaft oder Rechenschaftspflicht entgegengetreten. Die gewaltsame Niederschlagung der



landesweiten Proteste im November 2019, das brutale Vorgehen gegen die Erhebung Frau, Leben, Freiheit im Jahr 2022 sowie die Unterdrückung von Arbeiterinnen und Arbeitern, Lehrkräften, Studierenden und ethnischen sowie religiösen Minderheiten belegen, dass dieses Regime seine Existenz ausschließlich durch die Anwendung unverhüllter Gewalt sichert.

Diese innere Gewalt wird in Momenten des Scheiterns und der Schwäche auf internationaler Ebene massiv verschärft. Daraus folgt, dass jeder Fortbestand der Islamischen Republik sowohl zur Intensivierung innerer Repression als auch zur Fortsetzung der Instabilität in der Region führen wird. Frieden, nicht nur auf regionaler, sondern auch auf nationaler Ebene, ist daher untrennbar mit einem Wandel der bestehenden politischen Struktur verbunden.

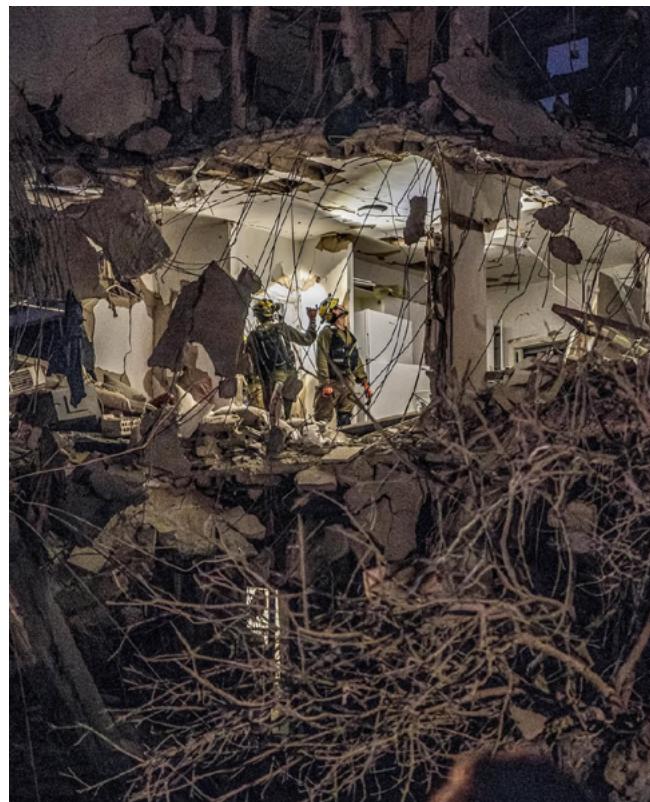
Der Übergang zum Frieden verläuft über den Übergang von der Islamischen Republik

Vor dem Hintergrund des zuvor Gesagten lässt sich schlussfolgern, dass die Islamische Republik als ein ideologisches, sicherheitszentriertes und krisengenerierendes System in strukturellem Widerspruch zur Logik eines nachhaltigen Friedens steht. Weder diplomatische Verhandlungen noch temporäre Sicherheitsabkommen oder begrenzte militärische Schläge sind in der Lage, diese grundlegende Realität zu verändern. Nur ein Übergang von

der Islamischen Republik hin zu einem nationalstaatlichen, säkularen, rechenschaftspflichtigen und rechtsstaatlich verfassten Gemeinwesen kann den Weg zu einem echten Frieden, sowohl im Inneren Irans als auch auf regionaler Ebene, eröffnen.

Dieser Übergang ist, entgegen der Annahme mancher westlicher Analysten, weder utopisch noch unerreichbar. Aufgrund des schrittweisen Zusammenbruchs der inneren Legitimität, der gravierenden Schwächen in der Staatsführung und einer weit verbreiteten sozialen Erschöpfung ist er so greifbar und notwendig wie nie zuvor. Der öffentliche Wille des iranischen Volkes, sichtbar auf der Straße, im millionenfachen Exodus sowie im aufkommenden politischen Diskurs, macht unmissverständlich klar: Die Zeit der Kompromisse mit der Islamischen Republik ist abgelaufen.

Wenn wir Frieden nicht als bloßes zeitweises Fehlen von Krieg, sondern als gerechte, stabile und rechtsbasierte Ordnung definieren, so gilt: Frieden wird nur nach dem Ende der Islamischen Republik möglich sein, nicht mit ihr. Dieses Regime, in seiner krisenschaffenden und ideologisch starren Struktur, verfügt weder über die Kapazität noch über den Willen zum Frieden. Die Unterstützung eines demokratischen Übergangs in Iran, die Solidarisierung mit dem historischen Wunsch des Volkes nach der Gründung eines nationalen Staates und das Ende einer Herrschaft, die auf Gewalt, Ausschluss und Instabilität gründet, sind der einzige rationale Weg, um einen nachhaltigen Frieden in Iran und in der Region zu verwirklichen.





Reza Ahmadi ist Finanz- und Wirtschaftsexperte mit einem fundierten akademischen Hintergrund. Er besitzt einen Master-Abschluss in Finanz- und Unternehmensmanagement aus Deutschland sowie einen weiteren Master-Abschluss in internationaler Wirtschaft von der Graduate School of America in Frankreich. In seiner wissenschaftlichen Arbeit befasst er sich mit der Analyse wirtschaftspolitischer Zusammenhänge und Fragen der politischen Ökonomie.

Wirtschaft und Friedensarchitektur im Iran nach der Ära der Ideologie

Der jüngste Konflikt zwischen Israel und der Islamischen Republik Iran, in den inzwischen auch die Vereinigten Staaten unmittelbar involviert sind, zeichnet bereits jetzt die Umrisse einer neuen geopolitischen Ordnung im Nahen Osten. Auch wenn ein Regimewechsel bisher nicht offiziell als Ziel erklärt wurde, sorgt die aktuelle Eskalation international für Besorgnis hinsichtlich der Stabilität der Region und der Auswirkungen auf den globalen Energiemarkt.

Der oberste Führer Irans, Ali Khamenei, hat jüngst erneut auf Twitter betont, dass die Palästinafrage als „zentraler Angelpunkt“ der iranischen Politik gelte. Diese Aussage verdeutlicht abermals den ideologischen Kern, der seit der Revolution von 1979 die unterschiedlichsten revolutionären Gruppen, von Islamisten und Reformisten bis hin zu Marxisten und Mujaheddin, miteinander verbindet. Die palästinensische Sache diente über Jahrzehnte als zentrales Legitimationsinstrument der iranischen Staatsführung. Dies führte zu einer andauernden Konfrontation mit der internationalen Gemeinschaft und verschärfe die wirtschaftlichen Folgen von Sanktionen und Isolation. Mohammad Javad Zarif, ehemaliger Außenminister des Iran, erklärte mehrfach, dass die Unterstützung Palästinas ein unverhandelbares Prinzip der iranischen Außenpolitik sei.

Die gegenwärtige regionale Krise erinnert in ihren wirtschaftlichen Auswirkungen stark an den russisch-ukrainischen Krieg. Während der Angriff Russlands auf die Ukraine im Jahr 2022 einen plötzlichen Anstieg der Ölpreise um etwa 30 Prozent auslöste, hat der aktuelle Konflikt zwischen Israel und Iran bereits innerhalb einer Woche einen Preisanstieg von elf Prozent verursacht. Zwar bleibt diese Steigerung bislang hinter der Ukraine-Krise zurück, dennoch deutet sie klar auf die anhaltende Instabilität im Nahen Osten und deren potenziell weitreichende



Palestine is a central issue to us, and the victory of Palestinians is something that's definite.

8:50 PM · Jun 21, 2025



globale wirtschaftliche Folgen hin. Eine weitere Eskalation könnte insbesondere die Straße von Hormus betreffen, durch die rund 20 Prozent des weltweit gehandelten Öls transportiert werden. Dies könnte den Ölpreis auf bis zu 150 US-Dollar pro Barrel ansteigen lassen.

Innerhalb Irans verschärft die jüngste Eskalation die ohnehin prekäre wirtschaftliche Lage dramatisch. Ein Regime, das seit Jahren unter systemischer Korruption, Mismanagement und internationalen Sanktionen leidet, ist kaum in der Lage, auf zusätzliche Krisen angemessen zu reagieren. Diese strukturelle Unfähigkeit erhöht die Gefahr einer tiefgreifenden politischen und wirtschaftlichen Instabilität, die im äußersten Fall in einem vollständigen Zusammenbruch münden könnte.

Die Geschichte des Nahen Ostens zeigt, dass unüberlegte politische Entscheidungen wie das Sykes-Picot-Abkommen von 1916, das die ethnischen und kulturellen Realitäten der Region weitgehend ignorierte, langfristige Konflikte und Instabilität zur Folge hatten. Heute benötigen Länder wie Indien und Israel zur Sicherung der regionalen Stabilität und zur Eindämmung des chinesischen Einflusses einen stabilen Iran. Ein Iran, der durch einen möglichen „Kyros-Pakt“ zu friedlicher Koexistenz, regionaler Zusammenarbeit und zur Normalisierung der internationalen Beziehungen zurückfinden könnte.

In diesem Zusammenhang, insbesondere nach der gezielten Tötung mehrerer hochrangiger iranischer Militärführer durch Israel in der vergangenen Woche, könnte der Rückzug oder die mögliche physische Ausschaltung Ali Khameneis durch Israel zu tiefgreifenden Veränderungen

in der Machtstruktur Irans führen. Der Verlust seiner engsten Vertrauten könnte ein Machtvakuum erzeugen, das Raum für eine grundlegende Neuausrichtung der iranischen Innen- und Außenpolitik schafft.

In dieser Situation tritt Kronprinz Reza Pahlavi zunehmend als populäre Alternative innerhalb der iranischen Opposition und in Teilen der Bevölkerung hervor. Mit seinem Vorschlag eines freien Referendums und der Neudeinition der Palästinafrage als regionales, nicht mehr ideologisch aufgeladenes Thema, könnte er als eine Art Architekt des Friedens wirken.

Dank seines internationalen Ansehens, seiner weitreichenden diplomatischen Kontakte und seiner modernen, gemäßigten Haltung erscheint er in der Lage, den Iran aus der internationalen Isolation zu führen und zugleich den Weg zu innerer Stabilität und konstruktiver globaler Zusammenarbeit zu ebnen.

Die Zukunft Irans und die politische sowie wirtschaftliche Stabilität des gesamten Nahen Ostens hängen maßgeblich davon ab, welchen Kurs das Land nach dem Ende der Ära Khamenei einschlägt. Es stellt sich die entscheidende Frage, ob der Iran weiterhin in Krisen und Konfrontationen verharrt oder den Weg eines friedlichen Übergangs und wirtschaftlichen Aufbruchs einschlägt.

”

*Der Krieg ist die
Fortsetzung der
Politik mit anderen
Mitteln*

- Carl von Clausewitz -

